Turpis-Vor der Grenze

Hallöle,

Hab ja lange nichts mehr gemeldet :oops: und dachte, es wäre mal wieder Zeit. Hab mich auch fleißig mit verschiedenen Kurzgeschichten auseinander gesetzt.
Jetzt wollte ich mal eine vorstellen, die zeitlich wahrscheinlich etwas vor meiner letzten Geschichte ("Von Irren und der Freiheit") (worauf Huvi mir unbezahlbare Tipps gegeben hat :thumbup:) ansetzt.
Ich hoffe sie liest sich besser als die Letzten zwei(müssten es sein...).

WARNUNG: experimentell hab ich mich in dieser Geschichte an einem Dialekt versucht, der beim ersten durchlesen durchaus den Lesefluss stocken lassen könnte. Vielleicht auch beim zweiten. Teilt mir gerne mit, was ihr davon haltet!

Sandkörner kratzten unter seinen Liedern. Leicht bebte der Boden, als jemand eilig an ihm vorbei lief. Oder mehrere. Sie lärmten, hatten ihn aufgeweckt.
„Wie wäre't, wenn de allens ufstehn würdest“, mahnte eine Stimme, tief wie die E-Saite. Sateen fehlte das Interesse, zu reagieren. „Aufstehen!“ Mühsam richtete er sich auf, Sand rieselte von seinen abgenutzten Lumpen.
„ Damit wär Schritt eins schon ens erledischt. Los, trek disch wat Ordentlisches an.“ Sateen verstand diesen Dialekt kaum, seine Schläfrigkeit erschien nur als weiteres Hindernis.
„ Dann noch mal Idioten sicher: Leg brauchbare Klamotten an“, Wort für Wort buchstabierte der laufende Bass. Sateen trottete zur Waschschüssel. Umständlich schaufelte er sich mit der Hand eine Ladung des warmen Wassers ins Gesicht.
Endgültig schlug er die Augen auf und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Der Bass war Buch reif: stämmig, mit grauem Bart und schimmernden Schweißperlen auf der Stirn. „ Kommst dann uch mal zu potte?“ Sateen verstand den Inhalt des Satzes nicht, nahm sich aber den Stapel Kleidung, der am Bettende ruhte. Sateen streifte seine Hose an, zog die Schnallen der Beinschoner fest, wechselte seinen Strohsack gegen das drückende Kettenhemd und setzte sich den Helm auf, der in der Hitze vermutlich seinen Träger gut durch braten würde.
„ Wunderbar. Isch hät länger jebrucht um das Zeusch anzulegen. Küttste, dat Trening hat schon ens bejonnen.“ Sateen überlegte kurz, schwieg aber. Er folgte dem Brummbär hinaus in die pralle Sonne. Zuhause wäre solch ein Wetter toll gewesen, in diesem ewigen Ödland diente es aber scheinbar nur, um alles Leben fern zu halten. Beiläufig stolperte Sateen über eine Vogelscheuche, die zerfetzt am Boden lag.
Das Kettenhemd hinterlässt bestimmt schöne Abdrücke auf der Haut, dachte Sateen. Pummelig thronte der Dialekt über ihm auf: „Jung, nisch weiterschlafe. Da hamma kene Zig für! Du bis misch ene...“ Sateen ordnete seine Gedanken, sprang auf und stapfte entschlossen zum Quartier-oberst. Der händigte ihm ein abgenutztes Schwert aus. Sateen packte es - und zog die Hand ruckartig zurück. Er hatte sich die Finger am glühenden Griff verbrannt, das Schwert schlug auf den Boden und eine Staubwolke erhob sich stattdessen. "Heiß", nuschelte er, während er die Klinge aufhob. Der Quartier-oberst sah belustigt zu. Sateen wirbelte das Schwert mehrmals in der Hand und schlug einer der Feld-scheuchen ein. Ein Morgen glich dem anderen, alles mittlerweile Routine. Sateen holte mit der Schneide so oft auf die gebündelten Weizenreste, bis sein Arm keine Kraft mehr auftrieb, um nochmal auszuteilen.
Sateen zog den Handrücken quer über seine Stirn, schob sich dadurch den Schweiß aber nur von links nach rechts. Senkrecht schien der Feuerball vom Himmel. Die Klinge über den Boden schleifend, schleppte

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Turpis-Vor der Grenze

Sateen sich zum Oberst, der entspannt in einem Stuhl döste: „ Seit eineinhalb Wochen immer das selbe! Wie lange wollen wir noch auf diese Strohbündel einschlagen?“
So langsam, das schon fast elegant, setzte sich der Oberst auf, blickte Sateen Momente lang an, bevor er fragte: „ Dir ist also langweilig? Gut, wie wäre es mit...einem Zweikampf gegen mich, stumpfe Waffen?“
„ Das wäre doch schon mal ein Anfang. Ich bin bereit.“
„ Dann hätte ich doch gerne dieses Schwert in deiner Hand wieder“, griff der Oberst sich einen Holzstab und tauschte mit Sateen. Der Oberst nahm sich die selbe Waffe. Gemeinsam begaben sich die Zwei zu einer freien Fläche. Zunächst schlugen sie die Hölzer als Zeichen des fairen Kampfes gegeneinander. Sofort langte der Oberst zu, Sateen parierte gezwungen und stolperte einen Schritt zurück. Zeitgleich holte der Kontrahent erneut von der Seite hinaus, und diesmal wich Sateen gekonnt aus. Zischend schlug er sein Stück Ast auf den anerkennend Nickenden. Blitzschnell hatte dieser wieder seine Waffe schützend vor sich. Knackend splitterte das Holz unter der Wucht des Schlages: „ Na siehst du, da hat sich das ewig Gleiche doch gelohnt.“
Sateen zögerte nicht und wollte erneut zuhauen, als er sich auf dem Boden sah. „ Mehr Beinarbeit“, merkte der Oberst an. Sateen schob aber bereits den Stab in die Magengrube des Oberst, rollte sich auf den Bauch und sprang auf. Erneut stieß er die Füße vom Boden ab, damit des Gegners Klinge ungebremst unter ihm ihren Weg fand. Den zweiten Schlag fing Sateen mit der Armschiene ab.
Instinktiv schwang Sateen zu Boden und rollte unerwartet hinter den Oberst. Aus der Drehung sah der Oberst noch den Holzstab ankommen, bevor dieser ihn zu Boden und dann ins Reich der Träume riss.
Verlegen warf Sateen den Stock beiseite und kniete neben dem Oberst. Brummbär stand schon neben ihm.
„ Da haste aber ordentlich ausgeteilt“, lachte er, „ na komm, dann bringen wir ihn mal rein.“ Ungeklärt, wo der Dialekt geblieben war, hievte Sateen den Wehrlosen hoch und beförderte ihn ins kühle innere der hölzernen Anlage. Sateen räumte die Waffen des Kampfes ordentlich weg. Als ihn ungläubig die Restlichen anblickten, erwiderte er zögernd: „ Einfach schön weiter drauf eindreschen.“
Die Sonne erschien als roter Hügel am Horizont, als Sateen erschöpft den gereinigten Pferdestall verließ und die erste Brise für diesen Tages über den schier ewigen, unfruchtbaren Boden strich. Sateen ging sich gründlich waschen, zog sich um und aß dann mit den anderen im Lager. Grölend vergnügt schilderten die Rekruten ihre Sicht des Kampfes, während Sateen schon kraftlos in sein Bett fiel.

Also, dann lasst mal eure Bewertung und Kritik hier.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de